

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **10 (1888)**

Heft 20

PDF erstellt am: **08.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Frauen-Zeitung.

24ter Jahrgang.  
Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Blätter für den häuslichen Kreis.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

**Abonnement:**  
Bei Franco-Zustellung per Post:  
Jährlich . . . . . Fr. 6. —  
Halbjährlich . . . . . „ 3. —  
Ausland franco per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

**Redaktion:**  
Frau Elise Honegger in St. Fiden.  
Telephon in der Stadt:  
in der  
M. Kälin'schen Buchdruckerei beim Theater.

**Insertionspreis:**  
20 Centimes per einfache Petitzeile.  
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

**Insertate**  
beliebe man franko an die Expedition einzusenden.

**Ausgabe:**  
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“ erscheint auf jeden Sonntag.

**Alle Zahlungen**  
sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

St. Gallen

Sonntag, 13. Mai.

**M a i.**

Der Mai ist da mit Glanz und Pracht,  
Nun blüht es in allen Gründen;  
Die Maienglocken klingen mit Macht,  
Sie möchten es Jedem künden.

Doch kann nicht Jeder es versteh'n,  
Was die im Grase läuten;  
Kann eben nur die Blumen seh'n,  
Und weiß nicht ihr Schwingen zu deuten.

Die Vöglein jubeln mit Sang und Schall  
In diesen herrlichen Tagen;  
Die Lerche singt und die Nachtigall,  
Dazwischen die Amseln schlagen.  
Doch Mancher hört zu dieser Frist  
Dies Singen still verdrossen;  
Denn was in dem Klang verborgen ist,  
Das bleibt ihm unerschlossen.

Im Menschenherzen tief versteckt  
Schlief etwas sacht gefangen;  
Da hat der Mai es aufgeweckt, —  
Leis kommt die Lieb' gegangen.  
Die Liebe und der junge Mai  
Die herrschen jetzt in den Landen,  
Und der, dem dieses einerlei,  
Hat beide nie verstanden.

Gustav Falke.

**Selbstständig.**

Aus dem Leben eines jungen Mädchens.  
Von Franziska Angeli.  
(Fortsetzung.)

Die klopfende Herzen verließ Bertha den nächsten Tag das Coupé, nachdem der Schaffner den Namen ihres Reiseziels gerufen. Die Frau Bauräthin Lymian hatte ihr geschrieben, auf dem Bahnhofe einen Wagen zu nehmen, um nach der Villa L., welche in einer Vorstadt lag, zu fahren. Sie gab dem Kutscher die Adresse, und als sie für ihren Koffer gezahlt, setzte der Wagen sich in Bewegung. Wie glücklich, wie stolz war sie — endlich allein — endlich selbstständig — nicht immer von zwei unartigen Kindern umgeben zu sein, mit welchen sie nichts als Ärger hatte, und dann die Mutter — die gute Mutter —

wie liebevoll und sorgsam hatte sie ihr Alles eingepackt, noch einmal ihren Lieblingskuchen gebaden, ihr noch heimlich 10 Fr. zugesteckt. Ja, sie ist sehr gut, die Mutter — aber sie ist so altmodisch und denkt gar nicht, daß man in der Jugend doch auch 'was haben will, und die ewigen Ermahnungen — man weiß doch auch, wie man sich benehmen soll. Nun wird Alles anders werden. Komme ich nach Hause, natürlich nur zum Besuch, wird man mich ganz anders respektiren. Ich brauche mir dann nicht mehr sagen zu lassen, welches Kleid ich anziehen muß und ob ich den neuen oder alten Hut aufsetzen darf. Die Brüder dürfen mich dann nicht quälen und das Dienstmädchen muß sich bedienen, bin ich doch selbstständig — und mit diesen Worten lehnte sich unsere kleine Heldin stolz in die Rippen des Wagens, der mittlerweile das Haus erreicht hatte. Eine schöne, große Villa, umgeben von mächtigen Bäumen, machte auf Bertha einen überaus vornehmen Eindruck. Sie wagte kaum, den kleinen weißen Knopf zu drücken, welcher an der Gitterthüre angebracht war. Während sie dem Kutscher die Fahrt bezahlte, erschien schon ein sauber gekleidetes Stubenmädchen und öffnete ihr.

„Sie sind wohl das neue Fräulein?“ fragte sie, Berthas kleinstädtischen Anzug musternd. „Die Frau Bauräthin erwartet Sie schon, auch die Kinder — es ist kaum mehr zum Aushalten. Hoffentlich haben Sie sich einen großen Sad voll Geduld mitgebracht. Ihr Gepäck kommt wohl per Fracht?“ fragte sie wieder neugierig, einen Blick auf den kleinen Koffer werfend, und ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr sie fort: „Na, brauchen werden Sie genug, die Kinder zerreißen einem ja Alles.“

Im Vorzimmer angekommen, legte Bertha ihr Handgepäck nieder. Lise öffnete die Thüre des Wohnzimmers und meldete: „Das neue Fräulein!“ worauf sie verschwand.

Bertha befand sich in einem großen schönen Zimmer. Die Frau Bauräthin erhob sich von ihrem Schreibtische und ging Bertha entgegen, um sie zu begrüßen — aber der Ausdruck ihres Gesichtes war kalt und streng. „Fräulein Bertha Oder,“ begann sie, „hoffentlich werde ich mit Ihnen zufrieden sein. Ich bin keine Freundin vieler Worte, daher bitte ich Sie, sich Alles zu merken, was ich Ihnen jetzt sage“ — und Bertha einen Platz anweisend, fing sie an: „Sie bewohnen gemeinschaftlich ein Zimmer mit meinen zwei kleinen Töchtern, daneben ist das

Schlafzimmer der zwei Knaben, welche ebenfalls unter Ihrer Aufsicht stehen. Des Morgens haben Sie die Kinder anzukleiden und ihre Toilette zu bewachen, ihnen das Frühstück zu geben und die Knaben zur Schule zu schicken. Dann müssen Sie dem Stubenmädchen helfen und wenn die Köchin viel zu thun hat, auch ihr behülflich sein; um zwölf Uhr mit den Töchtern die Knaben abholen und eine Stunde spazieren gehen. Hierauf folgt das Mittagessen, wobei Sie die Kinder zu versorgen haben und darauf Acht geben müssen, daß sie möglichst ruhig sind. Mein Mann ist sehr nervös und wird leicht heftig. Nach Tisch müssen die Knaben ihre Schularbeiten machen, die Töchter nützlich beschäftigt werden und Sie können dabei die Kinderwäsche ausbessern oder stricken. Nach dem Vesper ist freie Zeit oder ein Spaziergang. Dann folgt das Nachtessen der Kinder und eine halbe Stunde Spiel. Hierauf werden sie alle tüchtig gewaschen und zu Bett gebracht. Nachdem sie eingeschlafen, müssen Sie uns den Thee bereiten und mir die Zeitung vorlesen, da mein Mann Abends in seinen Club geht. Ich glaube, Sie haben mich verstanden, und gehen jetzt die Bekanntschaft der Kinder zu machen. Hoffentlich gelingt es Ihnen, sich Respekt zu verschaffen, denn sie sind ungemein lebhaft und geistig vorgehritten. Bei Tisch sehen wir uns wieder“ — und mit diesen Worten öffnete Frau Bauräthin die Thüre, und zeigte ihr den Ausgang zur Kinderstube, aus welcher schon ein lautes Geschrei erkante.

Als wenn eine ganze Knabenschule „Räuber“ spielte, dachte sich Bertha, und stieg mit schwerem Herzen die breite, mit Teppichen belegte Treppe hinauf. Ihre ganze Freude, ihre Hoffnung, ihr Muth war dahin. Wie würde sie dies Alles bewältigen können? Sollte der Vater wirklich Recht gehabt, sollte sie es wirklich bereuen, das Elternhaus verlassen zu haben? Du bist aber selbstständig und hast monatlich 20 Fr. — mit diesem beruhigenden Gedanken war sie bereits in der Kinderstube angelangt, wo Lise eben die kleine Marie tröstete, die von ihrem ältesten Bruder Edgar tüchtige Nöbe bekommen hatte.

„Edgar und Hans“, ertönte Lises schon heisere Stimme, „hier ist das neue Fräulein, daß Ihr ihr folgt, sonst geht sie Euch in acht Tagen davon, wie Fräulein Betty. Rose und Marie, gebt dem Fräulein ein hübsches Patschhändchen und seid artig.“

Die hübschen kleinen Mädchen gingen auf Bertha zu und gaben ihr die Hand, die Knaben aber schrien:

„Ja, Lise, wenn sie uns nicht so quält mit den Schularbeiten und uns die Semmeln recht dick streicht, wenn es Marmelade gibt, dann wollen wir gut sein.“

„Nun, wir wollen uns schon lieb haben und recht gute Freunde werden.“ beruhigte sie Bertha, „jetzt zeigt mir Eure Sachen und macht mich bekannt mit Allem.“

Sogleich zog Hans sie zu seinen Soldaten, Edgar zu seiner Waffenrüstung, Rose und Marie brachten ihre Puppen, und Jedes schrie, Jedes fragte 'was, Jedes wollte 'was, daß Bertha ganz schwindelig wurde.

„Du bist viel hübscher wie Fräulein Betty,“ bemerkte Hans, „die nahm sich alle Abend die Haare vom Kopf, Marie hat es gesehen, und weinte, wenn Mama ihr etwas sagte, und Mama sagt immer etwas, wenn wir unsere Kleider verdorben oder zerissen haben“ — so erzählten die Kinder weiter, bis Lise kam und Bertha zeigte, wie sie die Kinder zu Tische ankleiden müsse: Feine Schürzen und Kragen, Haare kämmen, Hände waschen, wobei die Kinder das ganze Zimmer voll spritzten und sich gegenseitig neckten. Kleinmützig und niedergeschlagen ging Bertha mit ihren hoffnungsvollen Pflöckchen hinunter, wo der Herr Rath schon bei Tische saß und kaum bemerkte, daß Bertha sich vor ihm verneigte.

Nun folgte das Austheilen der Suppe, Servietten vorbinden — und still, aber neugierig blickten die Kinder auf Bertha, die ihnen sehr interessant vorkam. „Aeh, Aeh,“ rief Hans plötzlich, „Fräulein Bertha ist ihre Suppe wie ein Holzacker.“ Es trat eine Pause ein.

„Ich verbiete mir deine naseweisen Bemerkungen,“ verwies ihn streng der Herr Rath.

„Aber die Mama sagt es, wenn wir so schlürfen, und was die Mama sagt, ist immer wahr.“

Bertha saß da, wie mit Blut übergoßen. Thränen drängten sich in ihre Augen. Hätte sie sich vor dem Herrn Rath nicht geschämt, wäre sie in lautes Weinen ausgebrochen — und doch fühlte sie die Wahrheit dieser Worte, hatte sie doch von der Mutter dergleichen Ermahnungen nur zu oft vernommen. Aeh, wenn sie nur fortlaufen könnte! Diese Krangen — nein, so naseweis, so unartig, so rücksichtslos waren ihre Brüder noch lange nicht. (Schluß folgt.)

## Das kranke Kind.

(Fortsetzung.)

**V**erdauungsstörungen. Der Magen des neugeborenen Kindes ist bei weitem nicht so kräftig wie der des Erwachsenen oder selbst des älteren Kindes. Er vermag während der ersten drei bis vier Monate seines Lebens lange nicht Alles zu verdauen, z. B. kein Mehl, nichts zu Fettes und dergleichen. Daher thut man unrecht, wenn man kleine Kinder mit allerlei Mehlspeisen füttert, wie sie auch heißen mögen. Die beste Nahrung ist und bleibt die Milch, und wenn man keine Frauenmilch geben kann, so muß Kuhmilch genommen werden. Man vergesse aber nie, daß Kuhmilch, auch im besten Fall, nur ein Ersatz ist für die Muttermilch. Anfangs gibt man dem Kind die Milch gekocht und mit Wasser gemischt, doch so, daß die Menge des Wassers stets abnimmt, bis gegen das Alter von sechs bis acht Monaten. Im sechsten Monat kann man der Milch etwas dünne Bouillon zusetzen. Kinder, die zu viel Kindermehl oder künstliche Nahrungsmenge erhalten, bekommen leicht Magenkatarrh und Verdauungsstörungen. Wird die Milch geronnen erbrochen, so hat das Kind zu viel Säure im Magen, und in diesem Falle setzt man der Milch etwa einen Eßlöffel voll Kalkwasser oder Emser Wasser zu. Auch Bichy ist gut. Besonders im Sommer ist es rathsam, das Kalkwasser zuzusetzen wegen der geringen Haltbarkeit der Milch.

Bei Diarrhöe muß man darauf sehen, ob sie nicht etwa hervorgerufen wird durch irgend einen unverdauten Speiserest, der den Darm reizt. In diesem Fall ist es gerathen, ein leichtes Abführmittel zu geben, das den schädlichen Gegenstand entfernt, worauf der Durchfall von selbst aufhört. Sonst thue man etwas Gummiopulver in die Milch. In hart-

nächtigen Fällen lasse man die Milchnahrung auf einige Tage einstellen und dem Kinde statt dessen Gerstenschleim oder Pflaunderschleim reichen, bis der Magen sich erholt hat und wieder Milch verdauen kann. Ein Kind kann recht gut 24 Stunden fasten, und in Fällen, wo der Magen zu angegriffen ist, lasse man es fasten und während der Zeit nur etwas Camillenthee reichen gegen den Durst. Später kann man etwas mageren Hühner- oder Kalbsbouillon geben.

Man kann nicht vorzüglich genug sein mit den Saugflaschen: die Kautschukzäpfchen sind oft mit Blei gemischt. Kinder, die die üble Gewohnheit haben, an solchen Zäpfchen zu saugen, erkranken manchmal an unstillbaren Diarrhöen und langwierigen Magenkatarrhen. Es schüttelt mich fast, wenn ich zwei- bis dreijährige Kinder sehe, die Tage lang den Zapfen im Munde führen. Und dann fragt man noch, woher die Kinder die schlechten Zähne haben!

Bis zum Ende des ersten Jahres kann das Kind von Milch leben, mit hie und da einem weichen Ei, etwas Bouillon und Brod. Später läßt man es allmählig von Allem essen, doch fange man nicht zu früh mit gewürzten Speisen und zu vielem Fleisch an. Vier Mahlzeiten täglich genügen für ein Kind vom zweiten Jahre an. — Das ewige Brodessen zwischen den Mahlzeiten taugt gar nichts. Das Kind gewöhnt sich, den ganzen Tag zu kauen, hat keinen rechten Hunger zum Essen und wirft oft große Stücke Brod fort.

**Croup.** Catarrh. Es gibt nichts Schrecklicheres als ein Kind, das im Ersticken daliegt und um jeden Athemzug verzweifelt ringt. Kein Wunder also, wenn Mütter so ängstlich bei jedem rauhen Hustenstoß aufhorchen und der Arzt mitten in der Nacht aus dem Bett geholt wird, weil „das Kind den Croup hat“! Manche Mütter versichern sogar, ihr Sohn hätte ihn mehrere Mal gehabt, sei jedoch stets gerettet worden.

Es gibt bekanntlich zwei Klassen von Croup, den wahren und den falschen, und es ist der letztere, den die Kinder leicht übersehen. Zur Belehrung jüngerer und unerfahrener Mütter will ich hier den Unterschied zwischen beiden beschreiben und kann dadurch vielleicht mancher Mutter eine angstvolle Nacht ersparen.

Der wahre Croup beginnt allmählig, schleidend, als einfacher Schnupfen, mit heiserem trockenem Husten. Erst nach einigen Tagen nimmt die Szene jenen beängstigenden Anstrich an, den Derjenige, der einem solchen Auftritt beigewohnt hat, niemals vergißt. Der falsche Croup hingegen beginnt plötzlich in der Nacht nach fast unmerklichem Unwohlsein und hat einen heiseren bellenden Husten gleich dem des wahren Croup nach einigen Tagen. Der falsche Croup ist beängstigend, jedoch nicht tödtlich, die Anfälle wiederholen sich häufig, die folgenden Nächte auch öfter.

Das am nächsten liegende Mittel ist natürlich, der drohenden Erstickung so bald wie möglich abwehrend entgegenzutreten. Brechmittel sind im Publikum sehr beliebt, sie sind auch im Anfang der Krankheit nützlich, weil sie die im Kehlkopf und den Bronchien befindlichen Auswurfprodukte herausbefördern helfen. Nur müssen sie schnell und energisch angewendet werden. Es ist grausam, ein Kind, das schon schwer leidet, noch durch Stundenlang andauernde Uebelkeit zu quälen. Das Mittel, was es auch sei, soll gereicht werden in Pausen von 5—10 Minuten, bis Erbrechen eintritt. Dann lasse man das Kind sich etwas vom Brechen erholen. Daneben läßt man es heiße Wasserdämpfe einathmen, entweder Dampfen von Kochsalz, tohlenlaurem Natron u. dgl. oder einfaches Wasser, das auf dem Siedepunkt erhalten wird. Man kann, wenn kein Fernwärmsapparat vorhanden, das Wasser auf einer Spiritusflamme kochend erhalten und einen Schirm so über dem Kind und den Dämpfen befestigen, daß es die letzteren einathmen muß. Auch Umschläge von eiskaltem oder heißem Wasser um den Hals sind nützlich. Nur soll man sie wechseln, sobald sie erkalten resp. zu warm werden. Bei drohender Erstickungsnoth thut man das Kind in ein heißes Bad und gießt kaltes Wasser über den Körper, um es zum Athemholen zu zwingen.

Man lasse sich jedoch nie zu lange mit Hausmitteln aufhalten, sie sind gut, wenn der Arzt in der Ferne ist und die Noth drängt. Im anderen Falle schide man sogleich nach dem Arzt.

Auch Einpacken in feuchte Leintücher und wollene Decken sind nützlich.

Ein gutes Mittel gegen geschwollene Mandeln, leichtere Bräune u. dgl. sind Umschläge von eiskaltem Wasser, die fest um den Hals gelegt werden müssen. Nur müssen sie häufig gewechselt werden, da sie sonst eher schaden als nützen und man sich leicht erkältet. Auch müssen sie fest ausgerungen und mit einem anderen Tuch bedeckt werden, damit das Wasser nicht herabfließt und die Wäsche benetzt. Kann man die kalten Umschläge nicht kalt genug haben, so ist es am besten, man braucht heiße. Nur vermeide man ja lauwarme. (Fortsetzung folgt.)

## Die Lehrwerkstätten in Bern.

**A**lm den allgemein gewordenen Klagen betreffs der immer lückenhafter werdenden Lehrzeit entgegenzutreten und um dem Handwerk wieder vermehrte theoretisch, kunstgewerblich und geschäftsmäßig gebildete Kräfte zuzuführen, ist Bern mit den in gewerblichen Kreisen schon längst ventilirten Lehrwerkstätten vorangegangen. Die Eröffnung, vorherhand für Schreinerei und Schuhmacherei, ist am 1. Mai erfolgt. Die Lehrwerkstätten sind nicht zu verwechseln mit Handwerker- oder Fortbildungsschulen; die Werkstatt soll den jungen Leuten eine alles umfassende Lehrzeit gewähren, es wird somit hauptsächlich und berufsweise getrennt, praktisch gearbeitet; damit wird allerdings Theorie soweit verbunden, daß Wissen und Können in ebenbürtigem Maße gefördert werden. Die Lehrlinge werden von Stufe zu Stufe geführt, in jedem Stadium wird ihnen die Arbeit verabfolgt, die zu ihrem Weiterstreiten geeignet ist, so daß sie nicht nur eine abgetrennte Branche des Berufs, sondern bis zum Schluß der Lehrzeit eine allseitig genügende Vorbildung genießen haben. Laut dem Lehrplan erstreckt sich diese Vorbildung auf alle Fächer, welche die angehenden Handwerker später als Arbeiter, Werkführer oder Meister ausüben müssen. Die Lehrzeit beträgt zwei bis drei Jahre, der gesammte Unterricht ist unentgeltlich und nebst dem wird den Lehrlingen, um ihnen die Einhaltung der Arbeitszeit zu erleichtern, der Mittagstisch auf Kosten der Gemeinde verabfolgt.

Die Lehrwerkstätten werden vom Bund, vom Kanton und der Gemeinde Bern subventionirt und zwar hinlänglich, damit nur die besten Lehrkräfte und Lehrmittel verwendet werden. Es ist daher den jungen Leuten hier eine Gelegenheit zur Erlernung des Berufes geboten wie noch nie zuvor. Die Lehrwerkstätten sind der Oberaufsicht des Gemeinderathes von Bern untergeben, zur Leitung ist eine vom Stadtrath gewählte Kommission bestellt. Reglemente, Werkstattordnungen, Lehrpläne, Pflichtenhefte für Vorsteher, Hilfslehrer und Lehrverträge unterliegen der Genehmigung obgenannter Behörden. Die ganze Organisation gewährt daher nach allen Richtungen das bedürftige Zutrauen. Dieses gewiß sehr zeitgemäße Vorgehen wird viele wohlbegründete Klagen verstummen machen und verdient daher auch anderwärts Nachahmung.

Anmerkung der Redaktion. Wie wir aus der Presse vernehmen, sind in der Schuhmacherei noch einige Stellen für Lehrlinge frei und da auch der Bund eine Subvention gibt, so dürfte der Zutritt auch auswärtigen Lehrlingen gestattet sein. Vielleicht ist dies eine willkommene Nachricht für manche Mütter, die ihren Sohn noch nicht oder nicht zur Zufriedenheit plagirt hat.



Noch einmal die Säuglingsausstattung. Daß das kleine wachsende Geschöpfchen in seiner freien Bewegung nicht gehemmt werden sollte, darüber sind die Meinungen gegenwärtig kaum mehr getheilt. Der allgemeinen Ausführung dieser anerkanntesten Nothwendigkeit stellte sich bis jetzt einzig der Mangel an passender Bekleidung entgegen, welche die freie Bewegung völlig gestattete und doch gleichzeitig das kleine Wesen vor allzuraucher Abkühlung

schäfte. Durch die neuerstellte Säuglingsausstattung, von welcher wir in Nr. 18 unseres Blattes gesprochen, werden diese beiden Bedingungen nun in zweckmäßigster Weise erfüllt. Eine Kollektion, bestehend aus einem Hemdchen, Strumpf-Windelhose, Leibbinde, Unterröckchen, Jäckchen, Röckchen, Tragröckchen, Krage, Kapuze, Handschuh und Schuhe, alles aus demselben Stoff und in übereinstimmender Weise ausgeputzt, lassen sich 5 bis 6 verschiedene Anzüge zusammenstellen, wovon jedes einzelne Stück ohne Mühe gewaschen werden kann, ohne daß es an seinem hübschen Aussehen einbüßt. Die Zweckmäßigkeit dieser reizenden neuen Ausstattung muß unzweifelhaft Jedermann einleuchten und man muß sich nur verwundern, daß den fortwährenden Klagen seitens der Ärzte über die unpraktische Bekleidung der Säuglinge und kleinen Kinder nicht früher schon Rechnung getragen wurde. Die Idee für diese Neuheit und die praktische Ausführung derselben haben wir einer Mutter zu verdanken, die die Muster und deren Verwendbarkeit an ihren eigenen Kleinen ausprobiert hat. Wenn die Mütter erst einmal Gelegenheit haben, von dieser neuen Säuglingsausstattung Einsicht zu nehmen, so wird der Artikel sich rasch einbürgern, daß sind wir überzeugt, und wir freuen uns darüber sowohl um der zarten Kleinen, als auch um der pflegenden Mütter willen, die dadurch Gelegenheit bekommen, sich an dem wohligen Gedeihen ihrer Lieblinge zu erfreuen. Die Säuglingsausstattung werden hergestellt in der mechanischen Trikotwaaren-Fabrik von Herrn J. U. Berger in Ravensburg.

**Maitrank.** Asperula, dieser wohlklingende Namen, bezeichnet eine Pflanzengattung aus der Familie der Rubiaceen. . . . . Galt! nicht weiter botanische Kenntnisse auszukommen, gebietet mir die Rücksicht auf meine Leserinnen, denen es allein genügen wird, zu hören, daß asperula odorata der wohlbekannte Waldmeister ist, das aromatische Kräutlein, welches die Hauptrolle bei der Bereitung des Maitweines spielt. Maitrank! Wen durchströmt nicht Lenzgefühl, wer glaubt nicht Frühlingsluft zu atmen, wenn er an eine Maitweinbowle denkt? An den Ufern des Rheines ist dieses Getränk entdeckt, oder besser gesagt, erfunden worden, wenn wir dem Unterschiede Rechnung tragen wollen zwischen Entdeckung und Erfindung. Man entdeckt in der Natur schon vorhandene Dinge, die bis dahin verborgen waren; Erfindung aber ist das Resultat von Arbeit und Studium. Und ist es nicht ein Studium, die richtige Wahl zu treffen zwischen den Ingredienzen, das Verhältnis der Mischung zu ergründen, die Zeit zu ermitteln, die zwischen der Zubereitung und dem Genuß liegen muß, damit die Gesellschaft, die sich an dem so beliebten Trank laben will, ihn in dem günstigsten Moment des Wechselwirkungsprozesses gereicht bekommt? Kenner und Feinschmecker werden mir zugeben, daß es sich schon der Mühe lohnt, das Thema etwas eingehender zu behandeln, denn die Meinungen sind auch bei dieser scheinbar einfachen Sache je nach Geschmack und Liebhaberei auseinandergehend. Manche begnügen sich nicht mit dem gewöhnlichen Rezept, welches lautet:

Man nimmt in eine Schüssel zwei Hände voll frischen Waldmeister, 750 Gramm in Stücke zerhackenen Zucker, gießt vier Flaschen weißen Wein darauf, doch so, daß zuerst nur eine kleine Quantität den Zucker auflöst und der übrige Wein nach ungefähr zehn Minuten vollends dazu kommt. Man deckt die Schüssel zu und läßt es eine Viertelstunde anziehen. Man kann das Getränk durch ein Sieb gießen, doch ist es besser, man stellt es mit den Kräutern auf. Auch kann man eine in Scheiben geschnittene Orange hineinhun.

Ohne meine Ansicht gerade aufdrängen zu wollen, kann ich nicht unterlassen, sie mitzutheilen, und erkläre sie selbstverständlich für die beste, weil es eben die meine ist. Nicht vier Elemente, wie man früher annahm, sondern nur drei bilden bei meinem Maitwein die Grundstoffe: ein leichter Weißwein, Zucker und Maitkräuter. Das richtige Verhältnis dieser Dreierheit zu finden, kann nur der Erfahrung und einer glücklichen Hand gelingen, denn: „Grau, Freund, ist alle Theorie“ u. c. Auch das genaueste Rezept kann

verschiedene Resultate bringen. Mein Verfahren bei der Zubereitung ist: Die Maitkräuter ohne Blüthen zu wählen, den oberen Theil der Stengel, ungefähr sechs Centimeter lang, anzubrechen, diese in einer kleinen Schüssel mit Wein anzusetzen und gut zuge deckt eine halbe Stunde ziehen zu lassen, in der eigentlichen Bowle Zucker in Wein aufzulösen und dann den durch das Aroma der Maitkräuter gesättigten Wein dazu zu gießen. Dies meine Grundregel; nun kommen aber die Ausnahmen und machen, wie in einer Grammatik, beinahe die Regel zur Ausnahme. Manche stellen die Bowle mit den Kräutern auf, das Charakteristische des Getränkes sichtlich zu machen; Andere zer schneiden den Orang mit der Schale und geben solche Schnitten den bevorzugteren Gästen in das Glas; Erdbeerblüthe soll den Geschmack noch verfeinern; dann kommen auch die Blüthen des Waldmeisters hinzu und als das Allerfeinste gilt, der Bowle eine Flasche Sect zuzufügen. Als Surrogat für den Champagner wird auch zuweilen Selterswasser verwendet, dann muß aber der Urwein etwas stärker sein.

Am allerbesten aber schmeckt dieser Frühlings- trank, wenn man Gelegenheit hat, in lieber, heiterer Gesellschaft Wanderungen durch die Nebenthaler des Rheines zu machen und den Waldmeister selbst an Ort und Stelle zu pflücken. Bei St. Goar und Um- gegend gedeiht das zierliche Pflänzchen am besten. Müde und durstig kehrt man am Abend „bei einer Frau Wirthin ein“, bildet eine nette Tafelrunde in einer der Weinlauben, wie sie jeder Ort und jedes Dertchen dem Fluß entlang als Wahrzeichen des be- rühmten Weinlandes aufzuweisen hat. Der selbstge- braute Trank mündet köstlich und mit Bergnügen schweift das Auge über das Glas hinweg nach dem Altwater Rhein, der nach und nach in stets intensiveren Farben erglänzt, indem er die untergehende Sonne wieder spiegelt, bunt bewimpelte Nachen, Segelschiffe, Schlepplähne, ganze Flottilien von schwerbeladenen Schiffen nach sich ziehend, Dampfsboote in großer Menge beleben den Fluß. Letztere Personenboote sind besonders an Sonntagen überfüllt von Heimkehrenden, die Ausflüge in das Rheingau gemacht, vor allen aber das letzte für den Abend, welches, an allen Stationen anlegend, die Nachzügler aufnimmt und deshalb den unsicheren, wenn auch zuweilen zutreffen- den Lebernamen: „Lumpenhammer“ trägt.

Es waren schon vor längerer Zeit kleine In- strumenten zum Reinigen der Lampen im Gebrauch, die sich allgemein der größten Belieb- tigkeit zu erfreuen hatten. Dieser Lampenreiniger ist nun in neuester Zeit erheblich verbessert worden. Er ist für jedes System von Lampen zum gleichmäßigen und sparamen Abschneiden des Dochtes und Reinigen des Brenners zu verwenden. Unser Musterexemplar stammt aus dem Magazin von Herrn Adolf Wolf, Schlüsselgasse 10, Zürich.

**Elastische Weingeistfirnisse.** Um den Weingeistfirnissen die Sprödigkeit und Brüchigkeit zu benehmen, setzte man denselben bis jetzt entweder Weichharze oder Lerchenteppentin zu. Die so berei- teten Firnisse riechen aber nach diesen Zusätzen, er- härten bald an der Luft und der Firnißüberzug wird in kurzer Zeit spröde. Dies ist besonders unange- nehm für die Lacke der Zimmerfußböden. Nimmt man statt dieser Zusätze das in Weingeist schnelllö- sliche Nicotinsöl, so erhält der Firniß eine andauernde Biegsamkeit und einen feinen Glanz, ähnlich dem der geschliffenen, englischen Wagenlaxe.

**Kleine Mittheilungen**

Die Alpenmilch-Export-Gesellschaft in Ro- manshorn liefert in ihrer ungezuckerten, unabgerahmten und ohne jeden andern Zusatz hergestellten kondensirten Milch ein Präparat, das um seiner Reichhaltigkeit an Nährstoffen, seiner Reinheit und vorzüglichen Haltbarkeit willen die besondere Beachtung denkender Hausfrauen verdient. Nicht nur als Kindernahrungsmittel, sondern auch zu Kochzwecken für einzelne Personen zur Zubei- tung von Rahmtafsee oder als Beigabe für Saucen und

Bäckwerk, wo früher Rahm nicht leicht jederzeit zu be- kommen ist, eignet sich diese kondensirte Milch bestens. Zu Rahmtafsee wird die Milch nicht erst verdünnt, sondern es werden dem schwarzen Kaffee je nach Wunsch 1—2 Löffelchen Milch aus der Büchse zugelegt.

Im Kinderhospital Höttingen wurde während des letzten Jahres an 20 Kindern der Scharlachpocken mit ausgeführt. Von den Operirten konnte eines bald geheilt mit der Familie entlassen werden, sechs waren erst nach Jahresfrist geheilt und die übrigen 13 sind gestorben. Von Nichtoperirten starben zwei und wurden 11 geheilt.

Im vergangenen Jahre wurde für 4 1/2 Mill. Fr. frisches Obst in die Schweiz eingeführt, für 3 1/4 Mill. mehr als im ausföhrten. Noch schlimmer stellen sich die Zahlen für gedörrtes Obst dar, da steht einer Ein- fuhr von 2 Mill. Fr. eine Ausfuhr von nur 60,000 Fr. gegenüber. Im Ganzen kauften wir im vergangenen Jahre dem Ausland für 6,660,000 Fr. frisches und gedörrtes Obst ab, während das Ausland uns nur 1,100,000 Fr. für solche Erzeugnisse zahlte, für uns ergibt sich also eine Unterbilanz von über 5 1/2 Mill. Fr. Auch in den ob- reichsten Gegenden bei uns kennt man das Obstdürren fast nur noch dem Namen nach.

Bei den Gemeinderathswahlen in Oskaloosa (Iowa) wurden mehrere Frauen zu Mitgliedern des Ge- meinderathes gewählt. Eine Frau wurde mit einer Mehrheit von 66 Stimmen zum Bürgermeister ge- wählt.

Ueber amerikanische Erfindungen hat man aus den Archiven des nordamerikanischen Patentamts nachfolgende Thatfachen gesammelt, welche bezeugen, wie lebhaft dort unser Geschlecht am öffentlichen Leben theil- nimmt und selbst auf technischem Gebiet den Männern Konkurrenz zu machen sucht. Nicht weniger als 1900 Patente haben Frauen erhalten, und außerdem sollen, wie ein Fachmann versichert, noch viele Männern ertheilte Patente in Gebanten und Anregungen von Frauen wurzeln. Besonders auffallen muß es, daß der erfinderi sche weibliche Geist so oft Gebiete aufsucht, die dem Frauenleben ganz fern liegen. Das unterirdische Telephon rührt her von einer Frau Wether in Newyork, ein Fräulein Gos- ham hat eine neue Kanone erfunden! Eine Dame in Baltimore will die Kuppelung von Bahnwagen, die andere die Straßenbahngeleise verbessern. Frau Beahel erlangt ein Rettungsboot für Schiffbrüchige, Frau Tannev von Pennsylvania eine Vorrichtung zur Hebung gekunteter Schiffe und eine Syphon-Propeller-Pumpe, Fräulein Wirth erfand eine neue Dampfheife, Frau Bolton ein pyro- technisches Nachsignal, Frau Beaumont von Ohio ein Rettungsboot.



**Fragen.**

Frage 889: Welche freundliche Leserin ist im Falle, ein sicheres Mittel anzugeben zur Vertreibung der Wanzen? Trotz allen angegebenen Mitteln erscheinen diese edelhaften Thiere immer wieder. Es wäre herzlich dankbar

Frage 890: Könnte vielleicht Jemand Auskunft er- theilen, ob die Schnittmuster von Frau Hagen-Tobler in Bühler (Appenzell A.-A.) praktisch sind? Zum Voraus bestens dankend

Frage 891: Könnte mir Jemand einen Spezialarzt für innere Nierenkrankheiten (Folgen von Ueberhebungen) nen- nen? Zum Voraus besten Dank

**Antworten.**

Auf Frage 886: Die Ummann'sche Gießerei, Teufener- straße, St. Gallen, hat f. B. einen Kaminhut konstruirt, der, nach Instruktion angewendet, uns selbst und Andern ganz vorzügliche Dienste geleistet hat.

Auf Frage 887: Ein Büschel Messermünzkrant (vor dem Blüthen geprüllt) wird mit 4 Liter gutem französischem Brauntwein übergossen und in gut verschlossener Flasche einige Wochen an die Sonne gestellt. Dann filtrirt man den Saft, gießt ihn in die Flasche zurück, läutert 1/4 Kilogramm Zucker und schüttelt ihn völlig abgekühlt in die Flasche (die Flasche darf keinen Strohmantel haben, damit die Sonne besser einwirken kann). Nach einigen Tagen kann der Liqueur auf kleinere Flaschen abgezogen werden; am besten geschieht dies durch Filz, um den Liqueur ganz rein zu erhalten.

Auf Frage 888: Wenn es gilt, ein Leiden zu be- seitigen, so muß unter allen Umständen zuerst die verur- sache Urache entfernt werden. Ist etwa Weichhüt, gestörte Verdauung, viel Aufenthalt in dumpfer Stuben- luft oder einseitige Beschäftigung der Grund? Schlafen Sie bei offenem Fenster, auf flachem Lager? Haben Ihre Lungen gehörig Raum zum frischen Tiefathmen? Mög- licherweise leiten diese Fragen Sie auf die Urache und die Erkenntniß dieser gibt Ihnen auch die sichere Heilung an die Hand.

## Lohn der Kindesliebe.

Von I. Engell-Günther.

(Schluß.)

So machte es sich fast von selbst, daß der gute Onkel nach einigen Jahren den Hansli auch als Lehrling in sein Geschäft aufnahm und daß Anna in ihm eine neue Freude und Stütze gewann, was um so mehr in Betracht kam, weil jetzt in der That jüngere Kräfte nötig wurden, seit Georg Herbart, der Sohn des Hauses, erklärt hatte, daß er keine Neigung für diese Geschäftsbranche gewinnen könnte und daß er sich lieber mit einem Freunde zusammen anderweitig etablieren wolle. Vielleicht hätte der Vater diesem Entschluß des einzigen Sohnes nicht so bald nachgegeben, wenn ihm nicht im Haus bereits eine Art von Erbschaft erwachsen gewesen wäre, der ihm in mancher Beziehung sogar noch lieber sein mußte, weil er ihn sich ganz zur Hand gewöhnen konnte, während er doch den Sohn nun in seiner Nähe behalten und sich seines Umgangs erfreuen durfte.

Georg seinerseits sah das Alles auch recht wohl ein und war den Geschwistern dankbar, daß sie ihm, wenn auch beinahe unabsichtlich, die Erfüllung seiner Wünsche erleichterten, was wiederum diesen sehr zur Befriedigung gereichte. Bald sollte aber die gute Anna noch auf besondere Proben gestellt werden, und daß auch jetzt ihre Kräfte auszureichen vermochten, um allen Anforderungen zu genügen, war wohl ein Beweis der Vortrefflichkeit ihrer bisherigen Schulung. Es kam nämlich eine ansteckende Krankheit nach W., von der in Kurzem mehrere Glieder der Familie befallen wurden. Zuerst ergriff es Viesli's Gatten, der sich jedoch unter der treuen Pflege seiner jungen Frau bald wieder erholte, aber diese mußte gleich darauf ihren kleinen Knaben ebenfalls heftig erkrankt sehen und konnte sich um deswillen nicht viel um ihre, bald auch von der Epidemie heimgesuchten Eltern bemühen. Welch ein Trost war es da für sie, daß sie sich überzeugt hielt, Anna würde es den beiden geliebten Kranken an Nichts fehlen lassen; und wirklich mußte man gestehen, daß diese sich gewissermaßen zu vervielfältigen verstand und oft an zehn Orten zugleich thätig zu sein schien. Sie beaufsichtigte das Geschäft ebenso wie die Haushaltung und vermochte dennoch ihre besten Dienste im Krankenzimmer zu leisten. Es gelang ihr auch, jede Unruhe von den Leidenden fern zu halten und die Genesung, wenn nicht herbeizuführen, so doch in gutem Gange vorzuschreiten zu lassen. Gleichwohl sollte diesmal kein vollständiger Erfolg ihre Aufopferung belohnen, da Frau Herbart, gerade als man sie schon ganz außer Gefahr glaubte, ganz unerwartet einen Rückfall hatte und in Folge davon starb. Es war ein harter Schlag für Anna, weil sie sich des Gefühls nicht erwehren konnte, daß sie verpflichtet gewesen sei, der Mutter von Georg und Viesli, besonders für diese guten Kinder, das Leben zu bewahren. In dessen genas wenigstens für diesmal der Onkel bald, und seine treue Pflegerin durfte sich sagen, daß er sowohl als die beiden Geschwister ihr vollkommen Gerechtigkeit widerfahren ließen; auch that es ihr wohl, zu bemerken, daß man sie nicht verantwortlich machte für den Verlust der lieben Frau, die sie so gern hätte den Ihrigen gesund zurückgeben wollen. Die Zeit brachte dann auch hier, wie fast in allen solchen Fällen, wenn man sich eben keines Unrechts anzuklagen hat, ihren lindernden Balsam. Aber es war endlich nun nicht mehr zu übersehen, daß so viele Anstrengungen und Gemüthsbewegungen zuletzt selbst den härtesten Organismus zu erschüttern vermögen; und so mußte es Allen klar werden, daß Anna einer Erleichterung in ihrem großen Wirkungskreis bedurfte, wenn sie nicht schließlich zusammenbrechen sollte. Besonders Viesli war es, der die Gefahr ihrer schwesterlichen Freundin keine Ruhe mehr ließ, und so veranlaßte sie eine Familien-Versammlung, um schnell einen rettenden Entschluß zu fassen, der indeß trotzdem nicht gar leicht zu vereinbaren war. Denn, wer sollte oder konnte Anna's Stelle vertreten, während sie abwesend sein würde? — Sie selbst wollte auch nichts von einer längern Wadereise oder dergleichen hören; und in der That wußte Niemand, wer in-

zwischen das jetzt sehr ausgedehnte Geschäft leiten und zugleich den Haushalt beaufsichtigen sollte. Hansli war immer tüchtiger für die auswärtigen Beziehungen geworden und hatte längst gelernt, den Dank in dessen früherer Thätigkeit fast ganz zu erlegen; aber für die täglichen Erfordernisse des innern Betriebes besaß er weder Mühe noch Fähigkeit. In dieser Rathlosigkeit, in der die verschiedensten Vorschläge kund gegeben wurden, ohne daß ein einziger allgemeinen Beifall finden konnte, verhielt das junge Mädchen selbst sich lange Zeit nur ablehnend, da sie in der That zu Nichts von alledem ihre Zustimmung geben konnte. Aber sie hatte sich den Fall seit lange überlegt, und wenn sie zögerte, das einzig richtige Auskunftsmittel, welches alle Theile befriedigen würde, zu nennen, so war es nur, weil sie fühlte, daß es ein fast zu großes Glück für sie sein dürfte, es angenommen zu sehen. Es handelte sich nämlich um nichts Geringeres, als um die Möglichkeit, jetzt wieder mit ihrer geliebten Mutter vereint leben und arbeiten zu können. Ihr Bruder Adolf war vor Kurzem von seinen Reisen zurückgekehrt und hatte sich in der ehemaligen väterlichen Wohnung etabliert. Anna wußte, daß er sich zu verheirathen wünschte und daß es folglich bald an Platz dort fehlen würde. Außerdem war Griffl jetzt in dem Alter, daß etwas Ernstliches für ihre weitere Ausbildung gethan werden mußte, wenn sie noch zu irgend einem Erwerbe geschult werden sollte, und es verfiel sich, daß ihre gute Schwester schon oft mit Sorge überlegt hatte, in welcher Weise da am besten zu helfen sei. Was konnte nun begreiflicher sein, als daß Anna nichts so sehr wünschte, als ihre Mutter zu sich zu nehmen, um ihr die Beaufsichtigung der Wirthschaft zu übertragen und sie zugleich mit all' der zärtlichen Liebe umgeben zu können, die ihr selbst zur höchsten Befriedigung gereichen würde! — Indessen wagte sie, wie gesagt, dennoch nicht, einen solchen Gedanken laut werden zu lassen; aber weil natürlich ein weibliches Herz am leichtesten im Stande sein mußte, ihre innersten Neigungen zu verstehen, war es wiederum Viesli, die, wie durch eine plötzliche Eingebung, ausrief: „Was reden wir doch so lange, ohne daran zu denken, daß Niemand besser geeignet ist, uns aus der Verlegenheit zu helfen, als die gute Tante Herbart?“

Anna war so erfreut und gerührt, daß sie ihrer Cousine mit Thränen um den Hals fiel, und gewiß hatte diese auch ihre Freundlichkeit nie zu bereuen, da die herzliche Zuneigung aller Familienmitglieder untereinander von jetzt an nur noch lebhafter zum Ausdruck kam und jedem Einzelnen zum Vortheil gereichen mußte, was gewiß Anna's Befriedigung sehr erhöhte.

Der Onkel befand sich sehr gut, und schien sich noch einmal wieder zu verzüngen, seit die Schwägerin ihn pflegte und ihre Tochter nun frisch aufblühte und dem Geschäft mit neuem Eifer ihre Kräfte widmen konnte. Es gefiel ihm auch, daß Griffl mit ihrer Mutterzeit sein Alter zu erscheinen suchte, und er drang darauf, daß sie sich vorbereitete, später ebenfalls eine gute Stellung erlangen zu können. „Man kann ja nicht wissen,“ sagte er mit schlaunem Lächeln, „ob nicht Anna Gelegenheit findet, sich anderweitig zu associiren, oder — gar schon gefunden hat; und — was sollte ich dann anfangen, wenn unser Griffl nicht in die Bude einspringen könnte und möchte?“

Nun, und es hat wirklich den Anschein, als ob diese Vorsicht gar nicht überflüssig genannt werden dürfte. Der Kompanion von Georg, Herr Fritz Reiner, ist schon seit lange ein warmer Verehrer unserer guten Anna gewesen und er schätzt sie ebenso sehr wegen ihres Charakters, als wegen ihrer Thätigkeit und geschäftlichen Zuverlässigkeit. Der von ihm und seinem Freunde gegründete landwirthschaftliche Betrieb verlangt überdies in vieler Beziehung durchaus eine weibliche Hilfe, und gewiß könnte ihm da keine Frau geeigneter scheinen, seine treue Gesährtin zu werden, als Anna. Er hat ihr das auch bereits oft ganz offen gesagt, und sie ist durchaus nicht abgeneigt, seiner Werbung Gehör zu geben; aber eine kurze Zeit wird er sich doch noch gebuden müssen, weil sie sich nicht so schnell entschließen kann, die liebe Mutter von Neuem zu verlassen. Auch will der Onkel nicht gestatten, daß sie ihren Platz in seinem

Hause aufgibt, bevor Griffl im Stande sein wird, sie wenigstens größtentheils zu ersetzen, was indessen Alles sich schon in Kurzem zurechtlegen kann.

Ja, obgleich es in weiteren Kreisen noch nicht bekannt sein soll, ist der Hochzeitstag bereits festgesetzt, und Anna freut sich sehr darauf, dann als glückliche Neuvermählte mit ihrem Gatten einen Besuch bei ihrem ältesten Bruder zu machen und zugleich mit ihm die Stätten zu besuchen, von denen sie so unerwartet und früh sich hat trennen müssen, die ihr aber stets theuer geblieben sind, besonders um der warmen Liebe willen, die ihr zu ihrem Segen von dort überallhin gefolgt ist.

Adolf bewohnt freilich daselbe Häuschen, worin Anna damals von den Ihrigen Abschied genommen hat; aber er hat es durch einen hübschen Anbau verschönert und vergrößert, da sein Geschäft, Dank seiner Geschicklichkeit und Rechtschaffenheit, recht gut gedeiht und seine junge Frau ihm in jeder Hinsicht tapfer Beistand leistet. Sogar der alte treue Hund, Hor, lebt noch (mit dem Hans und Griffl damals so oft ihr kargliches Frühstück getheilt haben), wenn er jetzt auch ernst und gramlich geworden und nur durch seine Anhänglichkeit einen Werth hat, sonst aber kaum noch dienlich ist. Für Anna wird er dennoch unentbehrlich scheinen, wenn sie bald in der geliebten Laube, der schönen Linde gegenüber, sich den trauten Erinnerungen der Kindheit hingeben kann. Und sie wird sich dann getöhen, daß, so einfach ihr Leben bisher geblieben ist, so reich ist es stets an Liebe und folglich auch an Glück gewesen!



Ist sie auch geistreich? fragt Ihr jetzt zumeist.  
Was wollt Ihr denn? Herz heißt des Weibes Geist!  
Wird sie unendlich lieben können,  
Dürft Ihr getrost sie geistreich nennen. Süßer.

Wenn Gift und Galle die Welt Dir brennt  
Und Du möchtest Dein Herz Dir gesund bewahren —  
Nach' Andern Freude! Du wirst erfahren,  
Daß Freude freit. Süßer.

Vertrauen ist die schönste Blüthe der Liebe.  
Wer mißtrauend liebt, ward nicht durch das Herz, der  
ward durch die Sinne gefangen genommen.

Die Einfachheit ist ein Zeichen der Wahrheit.

Es lebt nur, wer sich nicht allein lebt.

Ein Kluger muß den Sinn auf das Vergang'ne lenken,  
Das Gegenwärtige thun, das Künftige bedenken.

Lüge, wie sie schlaun sich hüte,  
Bricht am Ende stets das Bein;  
Kannst Du wahr nicht sein aus Gütte:  
Lern' aus Klugheit wahr zu sein! G. Geibel.

Die Arbeit ist der Fluch, mit dem der Himmel die  
Erde gesegnet hat. Eilbert.

### Vom Bücherfisch.

Compositionen für Handfickerei existiren eine schwere Menge, doch erheben sie meistens in einer Qualität, welche einem die Weißfickerei geradezu verleidern könnte, umhören in der Form und unwichtig in der Anordnung für praktische Ausführung. Dieser Uebelstand rührt daher, weil die meisten dieser Compositionen von Leuten hergesteltt werden, denen die Praxis der Stickarbeit fremd ist und die deshalb nicht wissen, was gemacht und was nicht gemacht werden kann. Die Joben zur Ausgabe gelangenden „Compositionen für die Handfickerei-Fabrikation“ sind frei von diesem Mangel. Der Herausgeber, Dessinateur Jakob Buss in Leufen (Appenzell), ist zugleich Fabrikant in Handfickereien und das erste Best seiner Compositionen bietet acht hübsche, durchaus sorgfältig ausgeführte Vorlagen in reichhaltigen Monogrammen in den Buchstaben A und B, in Vouquets und Mouschoirs, die jeden Geschmack befriedigen können. Die ganze Sammlung von 12 Seiten dürfte in jeder Familie, wo Töchter sind, mit Nutzen zur Verwendung kommen, sei es für kunstfertige Hände zur eigenen Bearbeitung oder zur Auswahl für Bestellungen. Der Preis eines Heftes stellt sich auf Fr. 1. 80.

**Kleine Mittheilungen**

**Geistige Nahrungsmittelfälschung.** Ein deutscher Statistiker hat in einer Flugschrift „Die Letztüre des Volkes“ die Frage, was unser Volk liest, einer eingehenden Untersuchung unterworfen. Er sagt mit Recht, von dem lebenden Publikum genieße kaum der fünfte Theil bessere Zeitungen, ankündige Belletristik und etwas von wissenschaftlichen Erscheinungen der verschiedenen Berufsfächer. Zwei Fünftheile, der ganze bewegliche Theil der Volksmasse, mit dem der Staat sehr zu rechnen hat, liest zum größten Theil schlechte Zeitungen und schlechte Zeitschriften. Obenan stehen: eine verrohte Volks- und Winkelpresse und die belletristische Schund- und Schandliteratur, die wie jene mit dem gemeinsten Trieben der Massen rechnet und die wir unter dem Titel „Kostportage-Romane“ kennen, die aber auch von dubiosen Buchhandlungen massenhaft abgesetzt wird. Weber in Oesterreich noch in der Schweiz bestehen gesetzliche Maßregeln gegen die falsche geistige „Nahrungsmittelfälschung“. Wegen diese Quellen, welche das Herzblut des Volkes räumen, sollte von Staats wegen eingeschritten werden.

**Frauenarbeit in Frankreich.** „Le Droit des Femmes“ gibt eine Uebersicht über die vielen öffentlichen und halbprivaten französischen Aktiengesellschaften, welche weibliche Angestellte verwenden. Im Staatsdienste arbeiten schon längst Frauenzimmer, zu 900 in Telegraphen- und Postbureauz, andere auch auf Eisenbahnstationen. Hinsichtlich der letztern ging die Compagnie du Nord mit der Anstellung von Frauenzimmern voran, ihr folgte die Pariser Ceinture-Bahn. Seit 1883 lassen auch die Centralverwaltungen der Lyoner, Orleans- und Ostbahnen Frauenzimmer auf ihre Bureaustellen zu.

Die Banque de France, Crédit Foncier, Crédit Lyonnais, das Stempelamt und das Finanzministerium haben alle weibliche Commis. Ihre Aufgabe ist Buchhaltung, sowie das Kopieren aller Briefe im „innern Verkehr“. Bei der Banque de France werden sie auch verwendet beim Drucken und Zählen der Banknoten, beim Sortiren der Obligationen und Coupons, bei der Registration der Titel und der Rechnungsführung: etwa 400 Frauenzimmer arbeiten in dieser Anstalt. Der Crédit Foncier verwendet deren 200, Crédit Lyonnais zürta 100. Namentlich werden ihnen auch die statistischen Arbeiten zugewiesen.

Das Stempelamt beschäftigt etwa 100 Frauenzimmer. Im Pariser Postgebäude haben die weiblichen Angestellten einen Hügel ganz für sich; der Zutritt ist allen männlichen Personen, außer einigen Oberbeamten, verwehrt. In der Finanzverwaltung haben die Frauenzimmer unter andern Arbeiten genaue Abschriften aller Titel anzufertigen.

In den Gehalten zeigt sich eine große Abnutzung; im Mittel stellt sich der Lohn auf 3-5 Fr. per Tag. Dazu kommt das Anpruchsrecht auf gewisse Vergünstigungen, das einer Lohnverhöhung gleichkommt. Bei den Ostbahnen erhalten die weiblichen Angestellten nach fünfzöhr Dienstjahren eine gewisse Zulage. Bei der Banque de France haben sie Anspruch an den Pensionsfond; bei

der Post, dem Telegraph und Stempelamt haben sie nach 30 Jahren Anspruch auf eine Pension.

Bei der Post und dem Crédit Foncier werden die weiblichen Stellen zu freier Bewerbung ausgeschrieben; im Allgemeinen jedoch werden die weiblichen Angestellten auf zufällige Anmeldung hin ausgerufen, obwohl ihnen strenge Prüfungen nicht erspart bleiben. Wie man hört, sollen für eine offene Stelle durchschnittlich 10 Anmeldungen erfolgen. Ein der französischen Regierung kürzlich erstatteter Bericht spricht sich entschieden dahin aus, daß die Frauenzimmer im Depeeschendienste, im Sortiren von Obligationen und Coupons, im Verzinsiren und Sortiren von Postbestellungen und in der Rechnungsführung große Tüchtigkeit an den Tag legen. In diesen Punkten sollen sie die männlichen Angestellten übertreffen; dagegen fehle es den Frauenzimmern an der Präzision, sie seien nicht im Stande, den Sinn einer Korrespondenz kurz zusammenzufassen oder den Hauptinhalt einer Geschäftstransaktion aus einem Stoß von Papieren herauszufinden. Sollte dem also sein, so liegt der Fehler offenbar an einer mangelhaften Schulbildung der Mädchen.

Wie Verleumder in der neuen Welt gestraft werden, davon gibt die „Amerikanische Schweizer-Zeitung“ nachfolgendes Beispiel: Ein 24-jähriger Kutscher war angeklagt, eine junge Dame dadurch verleumdet zu haben, daß er ihrem Bräutigam Mittheilungen machte, welche ihren Charakter schädigten. Der Richter sagte, als er sein Urtheil fällte, zu dem Angeklagten: „Ich kann mir kein verächtlicheres Subjekt auf Gottes Erde denken, als einen Verleumder. Sie haben den Veruch gemacht, einem jungen Mädchen den guten Ruf zu rauben und Unfrieden und Unglück in einem Familienkreise zu erregen. Es gibt keine zu harte Strafe für Ihre Frechheiten. Ich verurtheile Sie zu vierjähriger Haft im Staatsgefängniß bei harter Arbeit.“

Wenn hierzulande eine jede üble Nachrede mit Haft bestraft würde, so müßte man die Hälfte der Städte und Dörfer zu Staatsgefängnissen einrichten.

**Briefkasten**

**Hr. L. B. in B.** In den Droguerien erhalten Sie fertige Fußbodenlätze für rannene Fußböden. Die Verwendung derselben ist ganz einfach und der Erfolg ein dauernder. Ihre Abrechenänderung wurde der Expedition übermittelt.

**G. G. in S.** Das beste Mittel, jung zu bleiben, ist ein unverwundlich heiteres Gemüth. Wo dieses vorhanden ist, vermag auch Kummer und Sorge nicht mit scharfem Griffel in's Gesicht zu zeichnen. Der glückliche Humor ist eine Mitgabe für's Leben, die weitans köstlicher ist als große Kapitalien.

**G. P. & Cie. in L.** Ohne eigene Prüfung erlauben wir uns kein Urtheil. Nicht daß wir Ihrem Fabrikat zu nahe treten oder denselben nicht alle Gerechtigkeit widerfahren lassen wollten, auch wissen wir ein wissenschaftliches Gutachten recht wohl zu würdigen. Die Hausfrauen aber möchten wissen, was Eine ihrer Gattung von der Sache denkt.

**Waldsee.** Zur Prüfung von Manuscripten müssen wir uns immer einige Zeit ausbitten. Erstens muß der Einsender daran denken, daß er mit seiner Arbeit nicht allein an uns gelangt und zweitens hind wir nicht so unbedingt Herrin unserer Zeit, um nach Belieben die Arbeit zu wählen. Auch möchten wir bemerken, daß jede Prüfung erleichtert wird, wenn das Papier bloß auf einer Seite beschrieben ist.

**Ganz seid. bedruckte Foulards, Fr. 2. 10** bis Fr. 6. 25 per Meter — vert. in einzelnen Metern portofrei in's Haus das Seidenfabrik-Depôt **G. Henneberg, Zürich.** Muster umgehend. [278-6]

**Garant. waschächte bedruckte Gläffer Foulardstoffe** in vorzüglichster Qualität, a 27 Cts. per Elle oder 45 Cts. per Meter, verbunden in einzelnen Metern, Kober, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus **Dettinger & Co., Centralhof, Zürich.** P. S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgehend franco. [179-7]

**Das wahrhaft Nützliche bricht sich Bahn,** dieser alte Erfahrungssatz wird aufs Neue illustriert durch die stets wachsende Ziffer der Verehrer und Verehrer des Liebig'schen Fleisch-Extracts. Der Bedarf nach demselben wächst fort und fort, so daß die Fabrik zu Frau-Ventos in Uruguay jährlich bereits bis zu 170,000 Rinder schlachtet. Eines der Gelecke, welche Angebot und Nachfrage reguliren, gelangt hier zur Geltung: ein Bedürfniß pflegt sich um so härter geltend zu machen, je leichter es befriedigt werden kann. Liebig's Fleisch-Extract, überall in größeren wie in kleineren Städten und selbst in den Kaufhäuser der ländlichen Ortschaften feilgeboten, ist für unzählige Hausfrauen wie für alleinlebende Persönlichkeiten zu einem unentbehrlichen Bedürfniß geworden. Die so leicht zu beschaffende Verbesserung des Geschmacks der zu flau gewordenen Fleischspeisen, das Wirgen von Saucen, Magouts und dgl. m. hat dem „Allerwelts-Helfer in der Küche“ die Zuneigung der Frauenvwelt dauernd geichert. Ein Täglich Bonillon aus Extract bereitet, mit größter Schnelligkeit hergestellt, leistet in Kranfheitsfällen, ferner als erwärmendes Getränk für durchfrorene Reisende u. die ausgezeichneten Dienste. In letzterer Beziehung erfüllt das Extract zugleich die Kulturmission, bei der Zurückdrängung des Dämons Alkohol werthvollen Weistand zu gewähren.

**Ungezuckerte condensirte Milch** in garantirt vorzüglichster und haltbarster Qualität, ärztlich empfohlenes Nahrungsmittel für Kinder und Reconvallescenten, versendet in Kisten à 6 Flacons zu Fr. 4. — franko per Post die [186] **Milchlederei Romanshorn.**

**Zur gefl. Beachtung.**

**Inserate, Abonnementsbestellungen, Adressenänderungen,** diesbezügliche Anfragen und Correspondenzen, sowie alle Zahlungen sind ausschließlich an die **M. Kälin'sche Buchdruckerei, Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung** in St. Gallen, zu adressiren. — **Inserat-aufträge** — sofern dieselben Jeweils in der nächstfolgenden Sonntagsgamnen Aufnahme finden sollen — müssen vorher spätestens bis Mittwoch Abend in St. Gallen eintreffen. — **Schriftliche Anfragen und Offerten** können nur gegen Einsendung von 10 Cts. (in Marken für Porto) berücksichtigt werden; **mündliche Auskunft** dagegen wird gerne gratis ertheilt.

**Gesucht:**

374] In ein gut renommirtes **Lingerie-Geschäft eine Lehrtochter** aus braver Familie. Dieselbe könnte unter günstiger Bedingung das Weisnähen gründlich erlernen. Eintritt sofort oder etwas später. Offerten unter Chiffre S. M. 374 befördert die Expedition d. Bl.

**Gesucht:**

372] Ein **starkes Mädchen** zum Waschen in eine Pension. Jahresstelle. Reisevergütung. Offerten an **Pension Reber, Locarno, Schweiz.**

**Offene Stelle.**

376] **Gesucht für ein Weisswaaren-Geschäft:** eine in Weissnähen und als Verkäuferin gewandte Tochter, mit schöner Handschrift, bei hohem Lohn. Offerten unter Chiffre A. D. 376 befördert die Expedition d. Bl.

**Gesucht:**

375] Ein treues, fleissiges **Dienstmädchen**, das auch mit Kindern umzugehen weiss, in ein Privathaus. Auskunft bei der Expedition d. Bl.

**Gesucht:**

373] In eine kleine Familie (Schweizer) nach Genäna ein aufgeräumtes gut erzogenes **Dienstmädchen**, das selbstständig kochen kann. Erforderlich: Kenntnisse der französischen Sprache und beste Zeugnisse. Familiäre Behandlung, guter Lohn und Reisevergütung. Offerten mit Photographie an Madame **A. Baumann-Leder, Villa Leman, Montreux, Kt. Waadt.**

**Für Eltern.**

Eine gebildete Familie, im Lehrfache bethätigt, bestens empfohlen, wohnhaft in **Lansanne, Kt. Waadt**, wünscht einige **junge Töchter**, die ihre Studien im Französischen vervollständigen und in andern Bildungs-Zweigen fortsetzen wollen, in Pension aufzunehmen. Neben den Unterrichtsstunden im Hause können Kurse in der höhern Töcherschule, wo ausser den Wissenschaften die französische, deutsche und englische Sprache gelehrt wird, besucht werden. Familienleben, gewissenhafte Aufsicht und Fürsorge sind zugesichert. — Näheres durch **Prospekt** und zahlreiche **Referenzen**. Sich zu melden an Herrn **Chaillet LeGrusley, Clos St. Roch, Lansanne (Waadt).** [318]

**Im Lehrinstitut für wissenschaftl. Zuschneidemethode (System Sermann) Schiffände 10 — Zürich,** beginnen täglich Zuschneidetermine, in welchen Frauen und Töchtern das **Zuschneiden sämtlicher Kleidungsstücke** so erlernen, dass sie perfekt sitzen. Dauer: 8 bis 10 Tage. Honorar, inkl. der Lehrmittel, 35 Fr. — Vorzügliche Anerkennungs-schreiben bisheriger SchülerInnen liegen zur gefl. Einsicht bereit. [347]

**Pensionat Jaquet-Ehrler Cour de Bonvillars bei Grandson.**

249] Einige junge Leute werden aufgenommen. — Unterricht im **Französischen, Englischen, Italienischen, Buchhaltung** etc. Jahreskurse. Refer. im In- und Auslande.

**Crème Lefebvre**

erprobtes und vortrefflich bewährtes Mittel zur sichern Entfernung von **Sommersprossen, Leberflecken** etc. Preis per Dose Fr. 3. —, Porto extra berechnet. (H1634 Q) Allein ächt zu haben bei [381] **Madame S. Lefebvre 38 Freie Strasse, Basel (Schweiz).**

**Briefmarken**

kauft, verkauft und tauscht **Hans Kirchner, Lansanne. Freis-Courant** gratis und franko. (O 2156 L) [300]

**Arbeits-Institut Montreux (Kt. Waadt).**

91] Anleitung zur **Verfertigung von Kleidern, Corsetten, Wäsche, Stickerien und Spitzen.** Französischer Sprach- und Klavierunterricht. Familienleben. Gute Verpflegung. Pension von **Fr. 700** ab per Jahr. Ausgezeichnete Referenzen und Prospekte zur Verfügung. Näheres unter Chiffre **H 297 M** vermitteln **Haasenstein & Vogler** in Montreux.

**Diese Offerte wird jeder Hausfrau willkommen sein.** [371]

Zur Ausschmückung von **Küchengestellten, Wand-, Glas- und Wäschekasten** etc. liefert ausgeschlagene (mit Kante), verzierte **Papiere** in weiss, rosa u. hellblau: Grösse I. 97x68 cm., à Dzd. Fr. 2. 20 „ II. 97x33 „ „ „ „ 1. 40 „ III. 68x48 „ „ „ „ 1. 30 gegen Einsendung oder Nachnahme. **Winterthur — Carl Käthner.**

**Bruchleidende**

finden Rath und Hilfe durch das Schriftchen **„Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung, ein Rathgeber für Bruchleidende“**, welches gratis u. franko durch die Buchhandl. von **J. Wirz in Grüningen** zu beziehen ist.

**Der Abonnementspreis der Schweizer Frauen-Zeitung beträgt monatlich = nur 50 Cts. =**

# Frauenarbeiterschule Reutlingen (Württemberg).

(Unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Königin Olga.)

Beginn eines neuen Quartalkurses **Mittwoch den 18. Juli 1888.** Ausbildung in sämtlichen weiblichen Handarbeiten auf Grundlage des Zeichnens und Malens; Unterricht in Buchführung, kaufmännischem Rechnen und Korrespondenz. Neben praktischer Ausbildung der Schülerinnen für Industrie- und Frauenarbeiterschulen. Anfragen und Anmeldungen sind wöglichlich vor dem 15. Juni zu richten an **Das Vorsteheramt der Frauenarbeiterschule.**

380] (M ag 205 Stg.)

**Goldene Medaille:**  
Weltausstellung Antwerpen 1885.

## CHOCOLAT



**SUCHARD**  
NEUCHÂTEL (SUISSE)

**Kral's echter**  
**Karolinenthaler Davidsthee**  
für Brust- und Lungenkranke.  
Ein Päckchen kostet 40 Rp.

**Eisenzucker**  
für Blutarmuth, Körperschwäche, Bleichsucht, Scrophulose, Nervöse Leiden etc.  
1/2 Fl. kostet Fr. 2. 40, 1/2 Fl. Fr. 1. 20.

**Gastrophan**  
bestbewährtes Mittel gegen Magenleiden.  
1 Flasche kostet Fr. 1. 40.  
Hauptversendungsdepot in Prag bei **Josef Fürst, Apotheker.**

Ferner zu haben bei: [271]  
**Engelmann, Apotheker, Basel.**  
**C. F. Hausmann, Apoth., St. Gallen.**

**Kranken,**  
welche an Magen- u. Darmleiden, Bandwurm, Lungen-, Kehlkopf- und Herzkrankheiten, Schwindsucht, Unterleibs-krankheiten, Blasenleiden, Hautkrankheiten, Drüsenleiden, Kropf-, Augen-, Ohren- und Nasenleiden, Gicht, Rheumatismus, Rückenmarks- und Nervenleiden, Frauenkrankheiten, Bleichsucht leiden, ist das Schriftchen:

**Behandlung und Heilung**  
von **Krankheiten**  
ein Rathgeber für alle Leidende zu empfehlen. Kostenlos zu beziehen durch die Buchhandlungen von **A. Niederhäuser** in Grenchen und **L. Magg** in Kreuzlingen. [102]

**Aechte**  
**Konstanzer Trietschnitten**  
per 1/2 Kg. Fr. 1. 30.  
**Feinste Nonnenkräpflin**  
weisse und braune, per Dz. 60 Cts.  
Für Wiederverkäufer Rabatt.  
**P. Ruckstuhl,**  
**Loretto-Lichtensteig.**

5597] **Loretto-Lichtensteig.**

## PASTA



**MACK**

Ein neues, vorzügliches Präparat zur Herstellung eines höchst angenehmen, gesunden und erfrischenden Toilette- und Badewassers von herrl. Wohlgeruch. — Alle angesehnen Parfümerie- und Bräner: Koch, Mack, Dittl u. P. [120]

**Grosse Ersparniss an Arbeit und Kosten.**  
**Stahldrahtbürsten**  
zum **Reinigen von Parquet-Böden**  
als Ersatz für Stahlpähne [341]  
zum Handgebrauch, sowie zum Anbringen eines Stieles, versendet franko à Fr. 5. — und Fr. 5. 50  
**Lemm-Marty, St. Gallen.**

Für Kinder genügt 1/4—1/2, für Erwachsene 1/2—1  
**Tam-Confiture.**  
Schacht. à 1 Fr. 10 Ct., einzeln für 15—20 Ct., nur in Apotheken.  
Haupt-Depôt: Apoth. C. Fingerhuth, Neumünster-Zürich.

Apoth. Kanold's  
**Tamar Indien**  
Aerztl. waru empfohl., unschädlich, rein pflanzl., sicher u. schmerzlos wirkende **Confiture laxative** von angenehmem erfrisch. Geschmack, ohne jede nachtheil. Nebenwirkung.  
Allein echt.  
Appetitlich. — Wirksam.

Seit Jahren in Kliniken u. grösser. Heil-Anstalten gegen **Verstopfung, Blutandrang, Vollblütigkeit, Hämorrhoiden, Migräne etc.** fortlaufend in Anwendung.

## Eiskasten für Private



liefern in solider und bewährter Konstruktion (unter Garantie) zu möglichst billigen Preisen. Halte stets eine grosse Auswahl von kleinen **Eiskasten** auf Lager, sowie kleine **Glacémaschinen** zum Drehen, für Privatgebrauch dienlich. (H 1066 Z)  
**Preis-Courants** werden auf Verlangen bereitwilligst zugesandt.  
Höflich empfiehlt sich [220]  
**J. Schneider, Eiskastenfabrik**  
(vormals C. A. Bauer)  
Eisgasse, **Aussersihl-Zürich.**

Über 100 Bildertafeln, Kartenbeilagen etc.  
**MEYERS** Soeben erscheint in Groß-Lexikon-Format und deutscher Schrift:  
**HAND-LEXIKON**  
des allgem. Wissens  
Vierte, gänzlich umgearbeitete Auflage.  
Gibt in mehr als 70,000 Artikeln Auskunft über jeden Gegenstand der menschlichen Kenntnis und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Datum einer Zahl oder Thatsache augenblicklichen Bescheid.  
40 wöchentliche Lieferungen zu je 30 Pf.  
Verlag des Bibliograph. Instituts in Leipzig. [152]

## Eisen-Essenz.

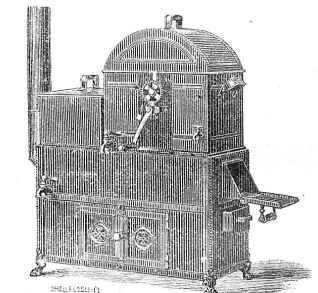
[23] Deren Grundstoff, die in ihren vielseitigen Heilwirkungen bestens bekannte **Kraft-Essenz**, verbunden mit einem vorzüglichen **Eisen-Oxyd**, hat sich unsere **Eisen-Essenz** als ein sicher wirkendes Mittel zur Hebung der **Blutarmuth**, mit ihren schlimmen Folgen, wie **Bleichsucht, Schwächezustände** etc., bei den verschiedenen Altersstufen bestens bewährt.  
Die in unserer Broschüre enthaltenen, nach Original getreuen Zeugnisse konstatiren den überaus glänzenden Erfolg.  
Erhältlich in Originalflacons von 300 Gramm à **Fr. 2. —** (mit Broschüre) von unsern bekannten Depots, sowie auch direkt von  
**Russikon G. Winkler & Co. Kt. Zürich.**

## Denner's Eisenbitter

von Interlaken,  
eine Verbindung der heilkräftigen Pflanzenstoffe des Magenbitters mit löslichem Eisen, wird zur Linderung und Heilung der **Blutarmuth, Bleichsucht** und **allgemeiner Schwächezustände** bei Erwachsenen und Kindern seit Jahren mit schönsten Erfolgen angewendet.  
Für Reconvalescenten und Altersschwache ein angenehmes Stärkungsmittel. Wo der Besuch von Winterkurorten unmöglich, leistet dieses Präparat Genesenden und schwächlichen Personen gute Dienste.  
**Denner's Eisenbitter** zeichnet sich unter den verschiedenartigen Eisenmitteln dadurch vortheilhaft aus, dass er, ohne den Magen oder die Zähne zu belästigen, neben allgemeiner Kräftigung und Blutbildung zugleich rasch die gesunkene Verdauung wieder hebt. [5553-26]  
Ärztlich vielfach verordnet und bestens empfohlen.  
Dépôts in allen Apotheken. Preis Fr. 2 per Originalflasche.

# Betheiligungs-Gesuch.

Zur Uebernahme eines renommirten Gasthofes und Einrichtung desselben als **Luft-Kuranstalt** sucht ein junger, tüchtiger und solider Mann **Kapital-Betheiligung von Fr. 30,000.** — Oertliche Verhältnisse sehr günstig und gute Rendite sicher. Für einen Arzt oder eine Dame mit Kapital ausgezeichnete Gelegenheit, event. auch zu aktiver Mitwirkung. [366]  
Offerten erbeten sub Chiffre **H 1803c Z** an die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler in Zürich.



**H. Gubler, Apparatenfab.,**  
**Turbenthal, Ct. Zürich,**  
empfiehlt allen Hausfrauen, Hôtels und Wäschereien etc. seine vorzüglichsten, solidesten [186]  
**Dampf-Schnell-Waschmaschinen.**  
Das Neueste und Vortheilhafteste auf diesem Gebiete. — Prospekte und Preiscurant zur freien Verfügung.

**N**ämmtliches **Schreibmaterial**  
in einer eleganten Schachtel, genannt **eine Papeterie à Fr. 2.**  
Monogrammdruck auf sämtliches Postpapier gratis [215]  
Inhalt: 100 Bogen Postpapier (mit Monogrammdruck), 100 schöne Couverts in zwei Folienböden, 12 gute Schreibfedern, 1 Federhalter, 1 Bleistift, 1 Glasen schwarze Tinte, 1 elegante, solide Schachtel mit Abtheilungen, 1 Etui für alle Nothdurft. Alles zusammen **statt Vadempreis Fr. 4. 20**  
für nur **Fr. 2.**  
Verpackt gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages in Marken  
**E. ANDRES, Papierhandlg., Biel.**

**Costumes & Confection**  
werden elegant — von Auswärts genügt als Mass eine gut sitzende Taille — unter Garantie für tadellosen Sitz schnell angefertigt bei der sich bestens empfehlenden  
**Frau Zähler-Schmid, Damenschneiderin, Degersheim.** [124]  
NB. Dasselbst werden auch stetsfort **Lehrtöchter** unter günstigen Bedingungen angenommen.

Vorzüglichste Qualität.  
**Sprüngli's**  
**PULVER-CHOCOLADE**  
Bequemste Zubereitung.  
In allen bedeutenderen Conditoreien, Spezereien etc. erhältlich. [240]